

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 255

Artikel: Muxmäuschenstill : Marcus Mittermeier
Autor: Volk, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MUXMÄUSCHENSTILL

Marcus Mittermeier

Kulturphilosophen und Medienforscher haben es geahnt: Es steckt demokratisches Potenzial in der digitalen Technologie; und zwar nicht nur bezogen auf die elektronischen Verbreitungswege des Internets, sondern auch im Hinblick auf die (Film-)Produktion. Ein Beispiel gefällig? Bit-teschön: Da schreibt der nur wenig bekannte deutsche Schauspieler Jan Henrik Stahlberg sein erstes Drehbuch und schickt es an den befreundeten, kaum bekannteren Kollegen Marcus Mittermeier. Der ist begeistert von dem Stoff, möchte ihn zu seiner ersten Filmregiearbeit machen. Aber von Fernsehanstalten und Fördergremien hagelt es Absagen: Die Hauptfigur sei «weder charmant, schlau noch witzig», und wer wolle schon einen Film über «unsoziales Verhalten in der Gesellschaft» im Kino sehen?

Erst mit Martin Lehwald findet sich ein Produzent, der von Stahlbergs und Mittermeiers Konzept überzeugt ist: Mux, ein adretter junger Mann im feinen Anzug, wird darin zum (Anti-)Helden einer bitterkomischen Satire auf die bundesdeutsche Gesellschaft. Ich-AGs, Casting-Shows, Hundehäufen auf Bürgersteigen: Mux hat genug von alle dem, genug von Schwarzfahrern, Verge-waltigern, Ladendieben, Kinderpornohändlern und Schwimmbeckenpinklern. Mit bürokratisch-psychopathischem Übereifer und einer geladenen Pistole im Halfter startet er von Berlin aus seinen persönlichen Feldzug gegen die „Unmoral“. Unterstützt wird er von seinem biederem Angestellten Gerd, der ihn bei der Ausübung seines „Dienstes“ mit der Videokamera begleitet. Die Aufnahmen für *MUXMÄUSCHENSTILL* gestalten sich kaum aufwendiger als die für den Film im Film. Mit zwei Mini-DV-Kameras und einem schmalen Budget von 40 000 Euro wird die Independentproduktion an nur 26 Tagen abgedreht. *MUXMÄUSCHENSTILL* ist Lehwalds erster selbst produzierter und eigenfinanzierter Kinofilm. Mit Cutterin Sarah Clara Weber übernimmt eine unerfahrene Filmstudentin den Schnitt, und Kameramann David Hoffmann rundet den Debütantenball ab.

Eine Vorgeschichte, die neugierig macht. Nominierungen für den Deutschen Filmpreis 2004 (unter anderem in der Kategorie «Bester Film») und der Goldene Film-preis für Newcomerin Weber heben zusätzlich die Erwartungen. Die fast zwangsläufig erscheinende Enttäuschung im Kinosaal aber bleibt aus. Die optische und handwerkliche Qualität des Films ist einwandfrei. Montage und Kamera verweben versiert expressive Akzente (assoziative Überblendungen, rasante Schnittfolgen und ver-rückte Kadriegen) mit einem klaren, geradlinigen Erzählstil.

Jan Henrik Stahlberg verkörpert den selbstgerechten, moralisch-verklemmten und doch seltsam charismatischen Einzel-gänger Mux mit solch gelassener Intensität, dass man merkt: er hat sich die Rolle selbst auf den Leib geschneidert. Fritz Roth steht dem als Mux' treuer Gehilfe Gerd in nichts nach. Mux hat den schweigsamen Langzeit-arbeitslosen, der ihn an seinen verstorbenen Hund erinnert, zunächst auf Probe angestellt, damit er seinen Kampf gegen den Sittenver-fall mit der Kamera festhält. Gerd nennt sein Herrchen Chef und folgt ihm hündisch bei allem: egal ob es darum geht, auf Video zu dokumentieren, wie Mux eine Ladendiebin als „pädagogische“ Strafmaßnahme dazu nötigt, sich vor seinen Augen ihres gestohlenen Büstenhalters zu entledigen, oder darum, eine Leiche zu beseitigen.

Jubelt man Mux, dem selbsternann-ten Tugendwächter, anfangs im Stillen noch zu und amüsiert sich, wenn er einem Au-toraser das Lenkrad weg nimmt (und ist es nicht auch irgendwie nachvollziehbar, dass er, nachdem er in einen Hundehaufen getreten ist, dem Hundebesitzer das Gesicht in die dampfenden Hinterlassenschaften seines vierbeinigen Lieblings drückt?), ver-geht einem das Lachen schnell, wenn er einem harmlosen Sprayer Farbe in die Augen sprüht, bis er blind über die Gleise taumelt und tödlich von einem vorbeifahrenden Zug erfasst wird. Mux fällt nichts Besseres dazu ein, als sich darüber zu ärgern, dass der Zug ja auch viel zu schnell gefahren sei. Aber ihn

jetzt schlicht als faschistoiden Irren abzu-tun, der Spass daran hat, seine Opfer zu de-mütigen, lässt der Film nicht zu. Immerhin hat der verschrobene Romantiker in vielem ja auch recht, wenn er etwa mehr Solidarität und Zivilcourage einfordert oder Vergewal-tiger in die Flucht schlägt. Und als er einen Familienmörder überführt, wird er kurzzei-tig sogar zum Star der Medien. Sein Unter-nehmen floriert, überall hat er „Informan-ten“, und sogar Filialen werden gegründet. Nur an seinem freien Tag versucht Mux, ein-mal nicht die Welt zu verbessern. Bei einem Ausflug aufs Land verliebt er sich in die junge Kellnerin Kira, die er zu seinem unschul-digen «Mäuschen», seiner Muse verklärt, bis sie statt ihn einen anderen küsst; was natür-lich nicht ungesühnt bleiben darf.

Geschickt oszilliert Mittermeiers Film zwischen Sympathie und Abscheu für einen „Helden“, der so wenig zwischen Wahn und Wirklichkeit, zwischen kreativem und de-struktivem Chaos, Lappalie und Verbrechen, Recht und Unrecht zu unterscheiden weiss, dass auch dem Zuschauer nach und nach der Überblick abhanden kommt und die erhoff-te moralische Orientierung versagt bleibt. *MUXMÄUSCHENSTILL* ist bodenlos, irri-tierend, ein Film, der nachdenklich macht und doch wie aus dem Bauch heraus daher-kommt: ungeschliffen, degoutant, poetisch, rücksichtslos, (irr)witzig, sehenswert.

Stefan Volk

Stab

Regie: Marcus Mittermeier; Buch: Jan Henrik Stahlberg; Kamera: David Hoffmann; Schnitt: Sarah Clara Weber; Ausstattung: Andreas Hansch; Kostüm: Constanze Hagedorn; Maske: Alexandra Skrzypczak; Musik: Phirefones; Ton: Sebastian Leukert

Darsteller:

Jan Henrik Stahlberg (Mux), Fritz Roth (Gerd), Wanda Per-delwitz (Kira), Joachim Kretzer (Björn)

Produktion, Verleih
Schiwago Film; Produzent: Martin Lehwald. Deutschland 2004. Farbe; Format: 1:1.85, Dolby SR; Dauer: 90 Min. CH-Verleih: Filmcoopi, Zürich; D-Verleih: X-Verleih, Berlin

